

### Die Taufe Jesu

Matthäus benutzte einen Bericht des Markus, gestaltete ihn aber eigens ohne Schilderung des Taufvorgangs selbst. Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, öffnete sich der Himmel, der Geist Gottes kam wie eine Taube auf Jesus herab und eine Stimme sprach: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“.

In den Entwicklungsjahren wurde sich Jesus zunehmend bewusst, wer er war und wozu berufen. Im Gebet und anhand der Schriften des Moses und der Propheten machte er seine Erfahrungen mit Jahwe. Er lernte die Machtgier des Königs Herodes kennen, den Dünkel der höheren Priesterschaft, die Verbohrtheit der Schriftgelehrten, den Starrsinn der Gesetzeslehrer, die Verachtung des Volkes vonseiten der Pharisäer. Er wurde sich der Lasten auf den Schultern der kleinen Leute bewußt, der Armen und Kranken, vor allem der Übersehenen, um die sich niemand kümmerte oder die in der Sünde verloren zu gehen drohten. „Du kommst zu mir?“ Der Versuch des Täufers, Jesus von der Taufe abzuhalten, geschah nicht wegen dessen Sündenlosigkeit. Jesus war auch nicht ein Schüler des Johannes. Der Täufer erkennt den „Angekündigten“. „Laß es nur zu, nur so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen“. In Jesus kommt die Gerechtigkeit Gottes zu den Menschen. Die letzte Entäußerung Jesu besteht nicht nur darin, dass er als des Zimmermanns Sohn sich auf einen untersten Platz stellt, sondern dass er sich solidarisch in die Reihe der Sünder einreicht und dafür eintritt, dass sich in der Welt die Liebe durchsetzt. Jesus wartete nicht bloß auf die Sünder sondern suchte sie zur Umkehr zu bewegen und zu Gott heimzuführen. In der Jordantaufe wird Jesus von Gott als der Messias bestätigt und zu seinem Werk ausgerüstet. Er ist der von Gott bestellte Geisttäufer, der sein gesamtes Tun im Hl.Geist ausführt, (Lc 4,14-19), gehorsam bis in Leid und Tod hinein. (Lc 4,14-19), „Sohnschaft“ heißt hier nicht Wesensgleichheit mit dem Vater, sondern die Zugehörigkeit des Menschen Jesus von Nazaret zu Gott, den er offenbart, wie er ist und wie er zu uns steht.

### Die christliche Taufe

Die Taufe ist das grundlegende christliche Sakrament. Nach allgemeiner Übereinstimmung wurde sie eingeführt wegen des Vorbildes Jesu, der sich durch Johannes, den Täufer, im fließenden Wasser des Jordan taufen ließ (Mk 1, 9 par.). Die Taufe des Johannes war eine **Symbolhandlung**, mit der die Bereitschaft angezeigt wurde, das Leben neu nach den Weisungen Gottes zu gestalten und die Vergebung der Sünden aufgrund der inneren Umkehr zu erlangen. Die frühchristliche Taufe war wie bei Johannes ein einmaliger Akt. Sie geschah »auf den Namen Jesu« (Apg 2, 38; 10, 48) und wurde von Anfang an mit der Gabe des Heiligen Geistes verbunden (Mk 1, 8). In der ältesten Tauftheologie versteht Paulus die Taufe als sakramentalen Mitvollzug des Todes Jesu (Röm 6, 3–11) zur Bezeugung der Absage an ein »altes« Leben und des Vertrauens auf ein »neues« Leben mit dem auferweckten Christus. Dieses neue »Sein in Christus« ist bei Paulus unlösbar mit der Gabe des göttlichen Geistes

und dem Eintritt in die kirchliche Gemeinschaft verbunden (1 Kor 1, 10–17; Gal 3, 26 ff.:) Für die Taufpraxis der alten Kirche existieren viele Zeugnisse vom 2. Jh. an. Der sog. Taufbefehl (Mt 28, 18 ff.) mit seiner trinitarischen Formel geht nach überwiegender Auffassung der Bibelwissenschaftler nicht auf Jesus zurück, sondern er bezeugt eine bereits entwickelte Tauf liturgie „Wenn einer nicht wieder aus dem Wasser und dem Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh 3,5). Dieses Wort Jesu hat seine ganz besondere Bedeutung.. Die Apostelgeschichte liefert uns zahlreiche Zeugnisse für die frühchristliche Taufpraxis, vor allem die Ausführungen in einem Hippolyt zugeschriebenen Text aus dem Beginn des 3. Jh. Der Taufe ging ein Unterricht über die Glaubensinhalte und die christliche Lebensgestaltung voraus, das meist 3 Jahre dauernde »Katechumenat«, von Wortgottesdiensten begleitet. Infolge der zunehmenden Größe der Gemeinden haben die Priester als Gehilfen des Bischofs normalerweise die Taufe gespendet, dem Bischof aber die Vollendung der Liturgie in der Firmung vorbehalten. In der röm.-kath. Kirche wurde die Einbettung eines Kindes in die gläubige Existenz der Familie so hoch bewertet, daß bei Zweifeln daran ein Taufaufschub für ratsam gehalten wurde. Die nachchristliche Gesellschaft bedingte die Erneuerung der Erwachsenentaufe und die Wiedereinführung einer eingehenden Unterweisung in christlichem Glauben (nicht mit dem problematischen »Neokatechumenat« zu verwechseln).

In sehr vielen aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen besteht zusammen mit der röm.-kath. Kirche die Überzeugung, daß die Taufe ein ganz wesentliches Element bestehender Einheit der Christen und der getrennten Kirchen darstellt. In kath. Sicht besteht die erstrangige Wirkung der Taufe in der Eingliederung in die Kirche. Die Vergebung der Sünden, die im Zeichen der Kindertaufe als Tilgung der Erbsünde verstanden wurde, tritt dahinter zurück. An der Möglichkeit für Nichtgetaufte, durch die vergebende Gnade Gottes das ewige Heil in der Vollendung erlangen zu können, bestehen heutzutage keinerlei Zweifel mehr. Nach offizieller kath. Lehre kann jeder Mensch, Frau oder Mann, taufen, auch Angehörige anderer Religionen, selbst Ungetaufte, wenn sie die Intention haben, das zu tun, was die Kirche in der Taufe tut, auch wenn sie das nicht bejahen. Die gültige Taufe geschieht durch Aufgießen von Wasser oder Untertauchen im Namen der göttlichen Dreifaltigkeit (Mt 28, 19). Jesus lebt nicht neben, sondern in uns, im Geist gegenwärtig: „Bis wir alle zur Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Gottessohnes gelangen, zur vollen Mannesreife nach dem Altersmaß Christi“ (Eph 4,13).